



GENIE - REISLE

Hermann Hesse schreibt in „Großväterliches“ über seinen Großvater Hermann Gundert:

„Für mich ist die lebendigste und köstlichste Erinnerung an ihn die folgende. Ich war nicht ganz fünfzehn Jahre alt und hatte als Schüler des Klosterseminars Maulbronn, auf einer der untersten Sprossen also jener Leiter, die zum Stift, zur Gelehrsamkeit, ins Pfarramt oder auf den schwäbischen Parnaß führt, die schwerste Krise meines Schullebens erlitten und ein kaum zu sühnendes, unbegreifliches, Schmach auf mich und meine so ehrbare Familie häufendes Verbrechen begangen: ich war davongelaufen, war einen Tag lang in den Wäldern gesucht und der Polizei gemeldet worden, hatte mir beim Übernachten auf freiem Felde bei zehn Grad Kälte beinah den Tod geholt und war nun nach meiner Entlassung aus Krankenstube und Karzer in die Ferien nach Hause gekommen [...]. Einer der ersten Pflichtbesuche nun, die ich nach meiner Ankunft in der Heimat zu machen hatte, und der wichtigste und für mich schwierigste, war der beim verehrten, geliebten, im Augenblick aber auch sehr gefürchteten Großvater. Ich konnte kaum daran zweifeln, daß meine Eltern sich von diesem Besuch viel versprochen und daß sie den verehrten Alten gebeten hatten, mich auf Herz und Nieren zu prüfen und mir die Größe und zu vermutenden Folgen meines Verbrechens klarzumachen. Mein Gang zu ihm, in das liebe alte Haus und die Treppen bis zu seinem hochgelegenen sonnigen Studierzimmer hinauf, war der Gang des Sünders zum Gericht. Im großen Vorraum standen wie immer die Hunderte und Tausende von Büchern, die mich schon damals gewaltig anzogen und deren ich später so viele lesen sollte [...]. Es hatte alles, auch die graue feierliche Reihe der Folianten in den untersten Fächern der Schäfte, die genaue Regelmäßigkeit der Abstände zwischen den verbleichten Titelschildern langer Reihen von Zeitschriften-Bänden und der leise flüchtige Schimmer von Gold auf den Lederrücken, in dieser vermeintlichen Schicksalsstunde eine scheinbare Über-Realität und Bedeutsamkeit, die mich bedrückte, und es sprach alles von einer Welt der Ordnung, Sauberkeit und Gültigkeit, aus der mich zu entfernen und zu verlieren ich den ersten fatalen Schritt schon getan hatte, eben den Schritt, wegen dessen ich mich hier zu verantworten haben würde.

Und so betrat ich denn furchtsam das Heiligtum, roch den Duft von Pfeifenrauch, Papieren und Tinte, sah die Sonnenlichter auf den mit Büchern, Zeitschriften, Manuskripten in vielen Sprachen bedeckten Tischen spielen und sah mir gegenüber, mit dem Rücken zur Fenster- und Sonnenseite, auf seinem alten Kanapee in sonnendurchschienener Rauchwolke den Alten sitzen und langsam von seiner Schreibe aufblicken. Ich grüßte leise und gab ihm die Hand, gefaßt auf Verhör, Urteil und Verdammung. Er lächelte mit dem feinen, so vieler Sprachen kundigen Munde aus dem breiten weißen Bart hervor, und noch mehr mit den hellblauen Augen, und schon ließ die bange Spannung in mir nach, und ich spürte, daß hier nicht Urteil und Strafe auf mich warte, sondern Verständnis, Altersweisheit, Altersgeduld samt etwas Spott und Schelmerei. Und nun tat er den Mund auf und sagte: „So, du bist's, Hermann? Ich habe gehört, du habest neulich ein Geniereisle gemacht.“

Eine „Geniereise“, so hatte man, ein gutes halbes Jahrhundert früher, solche besonderen, aus Übermut, Unbotmäßigkeit oder auch aus Verzweiflung unternommenen Sprünge und Abenteuer unter den Tübinger Studenten genannt. Und erst um manche Jahre später wurde mir bekannt, daß einst auch er, der Großvater, der als Christ wie als Gelehrter berühmte Mann eine Weile in der gefährlichen Atmosphäre gelebt hatte, in der man solche Geniestreiche begeht. [...]

Sämtliche Werke Band 12, Suhrkamp Verlag 2003, S. 584ff.